

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Weltmann und die Dame von feinem und großen Ton

Siede, Johann Christian

Halle, 1790

VD18 13139533

Vierter Vortrag.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-219770)

Bierter Vortrag.

Der feine Mann richtet seine Unterredung nach dem Unterschied des Alters und des Geschlechts ein. Ein junges schönes Frauenzimmer, welches Welt, Vergnügen und Glanz liebt, würden Sie sehr übel unterhalten, wenn Sie mit ihr von den Vortheilen und der Nothwendigkeit des einsamen Lebens, von der kurzen Dauer der körperlichen Annehmlichkeiten, von dem Hinwelken der Rose, von der Lächerlichkeit der Mode und der Eitelkeit der Galanterien sprechen wollten. Alles was man ihnen sagt, muß ihrem Geschmack, ihrer Denkungsart gemäß seyn. Suchen Sie sich ihnen durch zuvorkommende Höflichkeiten und durch schmeichelnde Douceurs, die Sie über jeden Ihrer Reize verbreiten, zu empfehlen.

Erlauben Sie sich doch nie, ich bitte Sie bei der Reinheit und Lauterkeit Ihres Herzens, Zweideutigkeiten zu sagen, welche Schamhaftigkeit und Sittsamkeit beleidigen. Schamhaftigkeit ist Ihre angenehmste reizendste Zierde; erhalten Sie sie, und wählen Sie den nicht zu Ihrem

Ihrem

Ihrem Freunde, der nichts von dieser sanften edlen Tugend weiß. Es ist die größte Beleidigung für ein unschuldiges junges Mädchen, wenn man dem zärtlichen Gefühl ihrer Schamhaftigkeit so undelikat begegnet, und sie in die schmerzliche Verlegenheit setzt, sich unsrer zu schämen. In dem anständigen edlen Manne empört sich schon gegen einen solchen geschmacklosen Unreinen alles Blut; wie vielmehr in dem sanft fühlenden feinern Mädchen, die der verdächtige starre Blick eines Mannes schon erröthet. Schamhaftigkeit ist der größte Schutz für die weibliche Tugend und also für ihr Glück; durch häufige Zweideutigkeiten und Anfälle wird die Schamhaftigkeit nach und nach vermindert, und aus dem schamhaftesten Mädchen wird dann oft das liederlichste und unzüchtigste, und Glück und Ruhe ist ihr genommen.

Hüten Sie sich vor der so lächerlichen und einem Manne so wenig anstehenden Gewohnheit, sich in der Gesellschaft immer mit Ihrem Anzuge zu beschäftigen, und immer die Augen im Spiegel zu haben. Wie ängstigt sich Mancher zu gefallen, zumal wenn er in Damengesellschaft ist, wo vielleicht gar eine Inklination von ihm war. Bald haben die Herren mit ihrer Frisur
etwas

etwas zu thun, bald beißen sie sich in die Lippen — vermuthlich um sie dadurch röther zu machen — dann betrachten sie sich von oben bis unten, ziehn das Kleid hinunter, pugen die Uhrberloques, pflücken an der Halsbinde — wenn sie auch ganz unverbesserlich sitzt, und zwingen sich auf einmal angenehm zu lächeln. Wer nennt die Thorheiten alle, die den Mann so sehr entstellen.

Glauben Sie doch nie, daß wahre Feinheit und Galanterie darin bestehe, worin sie so viele sehen, die sich immer auf einem Absatz wie ein Wetterhahn herumdrehen, hier und da mit einem eau de Lavende Gläschen oder eau de Musc einem ohnmächtigen Damchen zu Hülfe kommen, und darüber den Mann, der mit einem stärkenden Tropfen Essig und eiskalten Wasser thätig seyn will, zurückstoßen, die sich beständig die Hände reiben oder im Munde etwas kauen, wodurch sie einem gewissen wiederkäuenden Thiere nicht ganz unähnlich werden. Noch Andre setzen den feinen Ton, die gute Lebensart darin, recht steif ihren Degen zu halten, immer zu hüpfen, statt zu gehn, mitunter einen Ballersprung zu machen, hier und da ein Schönplästerchen bereit zu halten, mit dem Damenfächeln sich Lust

Der Weltmann.

D

zuzug-

zuzufächeln, durch die Lorgnette zu sehn und das Tabaksdöschen recht zierlich mit einem Fingerknipschen aufzuschlagen und es fein manierlich und avec bonne grace in die Nase zu drehen. Diese faselnden superfeinen, tändelnden Herrchen, sind der wahre Abschaum der soliden artigen Männerwelt. Sie meine jungen Freunde, hoff ich, werden daran nie Geschmack finden.

Sehn Sie ferner bei Ihren Besuchen auf die Gemüthsart Ihrer Gesellschafter. Schwermüthigen Leuten wird man durch Lustigkeit sehr mißfallen. Wenn Jemand sehr lebhaften Temperaments ist, so hat er gewiß die langen und umständlichen Erzählungen nicht gern. Bei ihm müssen Sie nur sinnlich darstellen und lebhaft schildern, nie zergliedern, sondern Faktum auf Faktum häufen, und dem Ganzen ein lachendes glänzendes Kolorit zu geben suchen. Der Hochmüthige läßt sich in den geringsten Sachen nicht gern widersprechen. Leute, die gern scherzen, selbst den Scherz aber nicht ertragen können, halten sich über das Geringste beleidigt; zumal wenn sie sich in Verlegenheit sehen, nicht gleich etwas darauf antworten zu können. Richten Sie Ihr Betragen nach den verschiednen Gesinnungen Ihrer Gesellschafter daher ganz genau ein;

ein; am besten können Sie das, wenn Sie vorher schon einige Erkundigung über sie eingenommen haben, und anfangs in der Gesellschaft mehr hören als reden.

Bittet man Sie, nachdem Sie schon Hut und Stock zum Weggehn ergriffen haben, sich doch noch länger in der Gesellschaft gefallen zu lassen, so halten Sie dieses für nichts als ein leeres Kompliment, das Ihnen das Abschiednehmen etwas überzuckern soll, und im Grunde weiter nichts heißt: als „Sie haben allerdings die Erlaubniß hinwegzugehn; aber Höflichkeit macht's uns doch zur Pflicht, wenigstens zu scheinen, als ob wir Sie recht gern noch länger bei uns sähen, Sie werden gewiß aber nun, da Sie schon Hut und Stock in der Hand haben, nicht so unbescheiden seyn und noch länger hier bleiben wollen.“ — Entschuldigen Sie sich izt immer, daß Sie die Güte des Herrn oder der Dame, die Sie so lange in der Gesellschaft gelitten hat, nicht länger mißbrauchen.

Wahre Wohlstandsbefuche, zumal solche, die man beschäftigten Großen und sehr Vornehmen ablegt, machen Sie soviel als möglich kurz, gesetzt auch, daß Sie noch länger gern gesehen würden. Sich selten zu erhalten, ist für unser

Interesse nöthig. Man wird der besten Dinge überdrüssig, wenigstens gleichgültig dagegen, sobald Sie gemein werden. Die Seltenheit giebt dem Diamant seinen vorzüglichen Werth.

Betragen Sie sich immer so, daß man Sie in denen Gesellschaften wünscht, wo Sie nicht sind, und sich in denen nach Ihnen sehnt, aus welchen Sie fortgehen.

Unterbrechen Sie aber so wenig als möglich die, welche Sie besuchen, in Ihren Geschäften. Selbst der Reiz der Unterhaltung darf Sie nicht veranlassen ihn länger in seinen Geschäften zu stören; der feine Mann läßt es zwar nicht merken, daß Sie ihn stören; aber vergessen Sie deswegen nicht: daß die Zeit ihm kostbar sei.

Lassen Sie deutlich eine gewisse Mengstlichkeit, sie in ihren Geschäften zu stören, merken, und werden Sie darüber mit Enthusiasmus und Lebhaftigkeit beruhigt, so können Sie Ihren Besuch etwas verlängern, so daß er im Ganzen bei einem Großen ohngefähr zehn Minuten, höchstens eine Viertelstunde gedauert hat.

Kommen Sie an einen fremden Ort, so ist Ihre Pflicht den Vornehmsten Ihre Visite zu machen; am kürzesten und bequemsten können Sie

Sie

Sie das, wenn Sie überall vorfahren und durch den Bedienten eine Visitenkarte überreichen lassen. Der Herr oder die Dame, welche Ihre Visitenkarte aufnimmt, werden dann so viel großen Ton und Lebensart haben, Sie nicht anzunehmen; man wird für Sie nicht zu Hause seyn; Folgen Sie ihnen darin, wenn Sie in dem Fall sind, diese Visitenbillets zu bekommen. Selbst wenn man Sie wirklich am Fenster gesehen hätte, bleibt dieses Regel für Sie, denn Sie beweisen dem Fremden, wofern er nicht etwa nahe mit Ihnen verwandt ist, eine höfliche Politesse; er darf so sich nicht bemühen, einige kalte leere Komplimente herzustellen, er kommt geschwind weiter zu den übrigen Visiten und hat doch nun seine Pflicht als anständiger Mann erfüllt. Ist ein wirklich großer Mann, der vorfährt, so lassen Sie ihm nicht durch seinen Bedienten, der die Karte überreichte, sondern durch Ihren eignen sich abwesend melden; auch gegen Einen von weniger hohen Range würde Ihnen diese Artigkeit immer sehr hoch und gut angerechnet werden.

Geben Sie eine Fête, so bitten Sie die Personen vom hohen Range selbst dazu; die übrigen lassen Sie durch den Bedienten invitiren.

Versäumen Sie nie, wenn man Ihnen eine frohe oder traurige Neuigkeit, etwa eine Niederkunft, eine Vermählung oder einen Tod anmelden läßt, jedesmal durch Ihren eignen Bedienten gratuliren oder kondoliren zu lassen. Geben Sie Trauervisiten, so macht's die Etiquette Ihnen zur Pflicht, sich schwarz anzukleiden.

Es ist vielleicht überflüssig Ihnen zu sagen, daß Sie Ihren Besuch nie allein, oder zu lange im Vorzimmer warten lassen. Selbst Geringern, die Ihnen Ihre Aufwartung machen, nehmen Sie dadurch doch den Muth nicht, daß Sie sie so lange mit Hut und Stock, ohne ihnen ablegen zu heißen, stehn lassen. Höflichkeit schadet nie, sondern nützt immer. Sie vergeben Ihrer Würde nichts, wenn Sie dem Fremden, ist er auch viel geringer als Sie, einen Stuhl präferiren oder ihm den vornehmsten Platz antragen. Lernen Sie sich Allen gefällig machen — oft wird es Ihnen Selbstverleugnung und Kampf kosten; aber Sie werden sich reichlich dafür belohnt sehen, mit der Freundschaft der Edlen und der Dienstgefälligkeit Aller, mit denen Sie umgehen; Ihr Glück werden Sie dadurch begründen und befestigen.

Fünf